



Toleranz -
Jahresthema des DEF

Aus der AEH-Praxis:
Fit in den Frühling

Computerspiele machen
schlau! Chancen für die
Medienpädagogik

de
f aktuell

Rundbrief des Deutschen Evangelischen Frauenbundes,
Landesverband Bayern e.V.

1/2013



Monatslosung März:

*Gott ist nicht ein Gott der Toten,
sondern der Lebenden, denn in
ihm leben sie alle.*

Lukas 20, 38

inhalt



- 4** Reformation und Toleranz
- 5** Mehr Frauen in die Parlamente - Resolution des Landesfrauenrates
- 6** Berichte aus der praktischen Arbeit der Ortsverbände
- 9** Buchtipps

- 10** Neuer AEH - Vorstand
- 11** Aus der Gremienarbeit der AEH:
Umweltschutz- und Verbraucher-Tipps
- 12** Aus der AEH - Praxis: Fit in den Frühling

- 14** Computerspiele machen schlau
- 15** DEF und EAM auf Facebook
- 16** E-Estonia - Land der Gummistiefel und Smartphones
- 17** Aus der EAM - Praxis

- 19** Gedanken zur Passionszeit

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
Dietlinde Kunad

Redaktion:
Katharina Geiger, Geschäftsführerin
Eva Schmidt, Vorstandsmitglied

Herausgeber:
Deutscher Evangelischer Frauenverbund
Landesverband Bayern e.V.
Kufsteiner Platz 1, 81679 MÜNCHEN

Gestaltung: Kathrin Sachau

www.def-bayern.de

Aktuelle Informationen sowie alle Artikel des def aktuell finden Sie auf unserer website. Gerne nehmen wir Ihre Leserbriefe per e-mail an. Nutzen Sie auch unser Archiv.



*Liebe DEF-, AEH-, EAM- und "MUKI"-Mitgliedsfrauen,
liebe Unterstützerinnen und Unterstützer unserer Arbeit,
liebe Leserinnen und Leser!*

Das neue Jahr 2013 hat winterlich begonnen, und doch wissen wir, dass unter der Schneedecke neues Leben heranwächst und Knospen darauf warten, sich öffnen zu dürfen, wenn ihre Zeit gekommen ist. Diese Zeit steht in Gottes Hand, und so möchte ich Sie alle mit einem Text Jochen Kleppers begleitet sehen:

Der du die Zeit in Händen hast, Herr, nimm auch dieses Jahres Last und wandle sie in Segen. Nun von dir selbst in Jesus Christ die Mitte fest gewiesen ist, führ uns dem Ziel entgegen.

Der du allein der Ew'ge heißt und Anfang, Ziel und Mitte weißt im Fluge unsrer Zeiten: bleib du uns gnädig zugewandt und führe uns an deiner Hand, damit wir sicher schreiten.

Mit diesen Worten habe ich Sie, die sich im Januar die Zeit nehmen konnten, um nach München und Nürnberg zu unseren DIALOG-Tagen zu kommen, begrüßt, und ich bedanke mich für die offenen und den Aufgaben des DEF zugewandten Gespräche und Begegnungen.

Um vielfältige Begegnungen wird es auch 2013 und 2014 wieder gehen, und unser def aktuell soll Ihnen die große Bandbreite unserer Arbeit aufzeigen, die vom ICH zum WIR geht, vom VERTRAUTEN zum FREMDEN, vom HEUTE zum MORGEN.

Um dies täglich aufs Neue leben zu können, brauchen wir Toleranz (S. 4), und so haben wir uns in unserem Vorstand im Einvernehmen mit den Vertreterinnen aus den Ortsverbänden und Anschlussvereinen entschlossen, das Thema der Lutherdekade „Reformation und Toleranz“ zu dem unsrigen zu machen.

Wir wissen, dass Sie im täglichen Umgang miteinander, in Ihren Veranstaltungen und Projekten bereits das Thema TOLERANZ immer wieder einüben und umsetzen (S. 6-8).

Dazu möchten wir an unserem Landesverbandstag am 13. Juni Anregungen geben, aber auch Impulse aus Ihrer eigenen Arbeit vor Ort aufnehmen, damit Sie die Möglichkeit bekommen, preiswürdige Vorbilder in den Verband für 2013/2014 hineinzutragen.

Lassen Sie sich von den Hinweisen aus unseren Arbeitsschwerpunkten anregen, werfen Sie immer wieder einen Blick auf unsere Homepage und die Facebook-Seiten (S. 15) und nehmen sich die Zeit zum Innehalten (S. 19).

Es grüßt Sie mit dem Wunsch für eine gesegnete Passions- und vorösterliche Zeit

Ihre Dietlinde Kunad, Landesvorsitzende

Dietlinde Kunad



Reformation und Toleranz

Innerhalb der Lutherdekade bis 2017 begeht die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in diesem Jahr das Jahr der Toleranz.

Reformation und Toleranz erscheinen dabei häufig als ein Widerspruch, denn Luther wollte gerade nicht mehr die Glaubenswahrheiten, die seine Kirche verkündigte, tolerieren.

Die Glaubenskriege, die immer wieder aufbrachen und auch heute teilweise ausbrechen, zeugen nicht von Toleranz der Religionen, sondern eher von deren Intoleranz.

Es gibt vielleicht „Die Wahrheit“, aber wir kennen sie nicht und sind daher alle auf Toleranz, aber nicht nur in Glaubensdingen, angewiesen.

Toleranz bedeutet weder Gleichgültigkeit gegenüber anderen Positionen noch die Übernahme der anderen Überzeugung. Ich behalte meinen Standpunkt, erkenne aber an, dass mein Gegenüber eine andere Meinung vertritt oder einen anderen Lebensentwurf lebt.

Gerade heute, wo wir nicht mehr isoliert in kleinen Gruppen leben, brauchen wir Toleranz gegenüber unseren Mitmenschen, unseren Mitbürgern, woher sie auch immer kommen. Aber schon immer war Toleranz zwischen den Generationen gefordert, denn die Einstellung von jungen Menschen entspricht nicht immer dem, was die Eltern generation gerne sieht.



Lange Haare, laute Musik, Piercing, Tattoos, leben ohne Trauschein usw... Das sind Verhaltensweisen, die uns herausfordern. Jugend will und muss sich abgrenzen. Und nicht alles, was anders ist, ist falsch oder schlecht.

Toleranz erfordert ein Hinterfragen der eigenen Haltung. Aber ist Toleranz grenzenlos? Wie weit kann ich gehen mit meiner Duldung von anderen Meinungen?

Wo ist die Menschenwürde verletzt? Reicht es schon, wenn die guten Sitten verletzt sind? Da ist die Frage, welche Sitten sind heute noch allgemeinverbindlich?

Der DEF-Landesverband Bayern e.V. will sich in diesem Jahr mit der Frage der Toleranz in unserer heutigen Gesellschaft auseinandersetzen. Einerseits auf der Landesverbandstagung; andererseits sind die Ortsverbände und Anschlussvereine aufgefordert, ihrerseits Überlegungen, Projekte zu entwickeln, wie das Thema, über die Kirche hinaus, in die Gesellschaft getragen werden kann.

Die Stellung der Frau in der Gesellschaft war Jahrhunderte lang strikt geregelt. Abweichende Verhaltensweisen wurden nicht toleriert, sondern sanktioniert. Auch Männer mussten einem bestimmten Männerbild entsprechen, wenn sie anerkannt werden wollten. Aber auch heute noch haben es Frauen weltweit schwerer, sich in der Gesellschaft ihren Platz zu erobern und sich frei zu fühlen in ihrer Entwicklung. **Freiheit und Toleranz sind daher die Herausforderungen, denen wir uns stellen.**

Inge Gehlert,
2. Vorsitzende des DEF-Landesverbandes Bayern

Aus den Gremien

Halbe Kraft reicht nicht - mehr Frauen in die Parlamente!

Der DEF Landesverband Bayern unterstützt die Forderung des Bayerischen Landesfrauenrates, die Wahlgesetze bundeseinheitlich zu ändern, damit Frauen ebenso wie Männern der gleiche Zugang zu Wahlmandaten garantiert wird.

Nachfolgend die Resolution des LFR vom 29. November 2012: Halbe Kraft reicht nicht – mehr Frauen in die Parlamente!

In den Kommunalparlamenten, in den Bezirkstagen, im Landtag und im Bundestag sind Frauen immer noch unterrepräsentiert. Dies verstößt gegen Artikel 3 Absatz 2 Grundgesetz, welcher klarstellt, dass Frauen und Männer gleichberechtigt sind und dem Staat den Auftrag erteilt, die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu fördern und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinzuwirken.

Der Bayerische Landesfrauenrat hält es für nicht länger hinnehmbar, dass die Hälfte der Bevölkerung bei der Mitgestaltung politischer Entscheidungen benachteiligt wird!

Frauen müssen daher durch einen ihrem Anteil an der Bevölkerung entsprechenden Beteiligung in allen politischen Gremien endlich in die Lage versetzt werden, ihre Belange in die politische Debatte angemessen und aus ihrem eigenen Blickwinkel heraus einbringen zu können.

Der Bayerische Landesfrauenrat fordert die Bayerische Landesregierung vor diesem Hintergrund auf, das Kommunalwahl- und das Landtagswahlgesetz dahingehend zu ändern, dass die Wahlchancen von Frauen verbessert werden, etwa durch eine alternierende paritätische Berücksichtigung von Frauen und Männern bei der Aufstellung von Bewerberinnen und Bewerbern für die Wahlvorschläge von Parteien und Wählervereinigungen.

Die Landesregierung wird ferner aufgefordert, über den Bundesrat auf die Bundesregierung einzuwirken, die Wahlgesetze bundeseinheitlich zu ändern, damit Frauen ebenso wie Männern der gleiche Zugang zu Wahlmandaten garantiert wird.

Insbesondere sollen die politischen Parteien bereits im Hinblick auf die unmittelbar bevorstehenden Wahlen ermuntert werden, alle Wahlkreise alternierend sowohl mit einer Frau als auch mit einem Mann zu besetzen.

Die Nichterfüllung der Quote muss Sanktionen nach sich ziehen (z. B. Streichung der staatlichen Parteienfinanzierung oder Nichtzulassung von Wahllisten).

Es muss erklärtes Ziel sein, dass in den Parlamenten Frauen und Männer zu gleichen Teilen vertreten sind!

Über die Evangelische Frauenarbeit Bayern (EFB) ist die 2. Vorsitzende des DEF Landesverbandes, Inge Gehlert, in den Bayerischen Landesfrauenrat (LFR) delegiert.

Zwei Mitglieder des DEF-Landesverbandes Bayern Delegierte in Fachgremien der BAGSO

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) ist eine Dachorganisation von über 100 Verbänden. Sie repräsentiert ca. 13 Millionen Mitglieder. Am 23. Oktober 2012 wurde der BAGSO-Vorstand gewählt. Vorsitzende ist Bundesministerin a. D. Prof. Ursula Lehr. Das DEF-Bundesvorstandsmitglied Irmtraut Pütter (Ratingen) wurde erneut in den BAGSO-Vorstand kooptiert. Neubesetzt wurden auch die Fachbereiche der BAGSO. Auf Vorschlag von Irmtraut Pütter werden in folgenden Fachbereichen Mitglieder des DEF-Landesverbandes Bayern den DEF vertreten:

Fachkommission Pflege: Gertraud Gräbel (Marktheidenfeld), stellvertretende Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte Förderkreis Bayern (AEH);

Arbeitsgruppe „Neue Medien“: Luitgard Herrmann (Rothenburg o.T.), stellvertretende Vorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung von Medienkompetenz (EAM).

Veranstaltungen !

- **1. bis 5. Mai 2013**
Evangelischer Kirchentag in Hamburg
Der DEF Bundesverband ist mit einem Stand vertreten.
- **9. bis 16. Mai 2013**
Reisen in Europa: Studienreise ins Baltikum
Leitung: Inge Gehlert
- **13. bis 14. Juni 2013**
DEF-Landesverbandstagung mit Mitgliederversammlung in Neuendettelsau
- **19. Juni 2013**
Leben und arbeiten auf dem Schwanberg
Ökumenische Studienfahrt mit dem bayerischen Landesverband des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB)

Süße Geschichten

Am bundesweiten „Tag des Vorlesens“ - 16. November 2012 - gestaltete der Ortsverband Aschaffenburg im Seniorenzentrum Schöntalhöfe einen Vorlese-Nachmittag, in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Bildungswerk Untermain.

Im Stundentakt wurden an vier Lesestationen im Seniorenzentrum die Zuhörerinnen und Zuhörer zu einem neuen Buch, einer neuen Geschichte eingeladen.

So begann um 14.00 Uhr Désirée Strickler im ökumenischen Kirchenladen mit dem Buch „Léon und Louise“ von Alex Capus. 16 Zuhörerinnen verfolgten gespannt der Geschichte um die Liebe zweier Menschen in einem Jahrhundert der Kriege, die gegen alle Konventionen an ihrer Liebe festhalten und ein eigensinniges, manchmal unerhört komisches Doppelleben führen.

Im Casino der Schöntalhöfe folgte danach die „Geschichte des Jahres“ von Christian Andersen, gelesen von Inge Gehlert. Die Erzählung vom Wechsel der Jahreszeiten und den Gesprächen der Spatzen wurde musikalisch umrahmt durch Katharina Brunner, Schülerin und Preisträgerin von „Jugend musiziert“.

Ein besonderes Ereignis war die Vorlesestunde auf der Pflegestation für Demenzzranke. Karin Klein las aus Märchen der Gebrüder Grimm und „Märchen für Mütter“. Mit dieser Textauswahl und rotkarierten Stoffherzen konnte 13 Patientinnen eine kleine Freude bereitet werden.

Den Abschluss bildete im Terrassenzimmer das Buch „100 Prozent Schokolade“, aus dem Helga von Rissenbeck las. Ein Schokoladenbrunnen und Früchte luden - passend zum Thema - zur Verköstigung ein.

Die Vorleserinnen des DEF waren vom Erfolg ihrer Aktion hocherfreut. Unterstützt wurde der Vorlese-Nachmittag mit 150 Euro durch den DEF- Landesverband Bayern.

Barbara Jacob, 1. Vorsitzende des OV Aschaffenburg



Eine „Herz zu Herz Aktion“

Wer macht so was? Warum machen die das? Darf ich mir wirklich etwas davon aussuchen?

Ungläubig stehen die Mütter und Väter der winzigen Babys vor den bunten Strickgarnituren, die da vor ihnen ausgebreitet auf dem Tisch liegen. Und immer wieder muss, nein darf Schwester Ruth von der Frühchenstation im Klinikum Bayreuth diese Fragen beantworten.

Es ist eine „Herz zu Herz Aktion“ erklärt sie den Eltern. Mütze, Handschuh und Strümpfe sind handgestrickt und ein Geschenk für ihre Kinder. Frauen vom Deutschen Evangelischen Frauenbund wollen sich sozial engagieren und tun das für sie und ihre Kinder. Die selbst gestrickten Garnituren sind eine Hilfe, denn wenn die Kinder aus dem Wärmebett in den Schoß ihrer Eltern dürfen, dann sollen sie nicht auskühlen; Füße und Hände sollen warm bleiben.

Nein, es ist kein Tropfen auf den heißen Stein, wenn der DEF unter der Leitung von Hauswirtschaftsmeisterin Ingrid Röhrich die etwa 50 Garnituren überbringt. Es ist eine echte Hilfe, nicht nur materiell, denn die Eltern nehmen die Garnituren nach dem Krankenhausaufenthalt mit nach Hause. Und es zeigt ihnen und den Mitarbeiterinnen der Frühchenstation, an uns denkt jemand. Auch wenn bei uns nicht alles normal verläuft, so wie bei 90 Prozent aller Geburten.

Immerhin fanden im Jahr 2012 167 Frühchen im Klinikum eine herzliche Aufnahme und eine sichere Begleitung in den ersten Lebenswochen.

167 - das ist eine Herausforderung für die Frauen des Ortsverbandes Bayreuth. Das Lachen von Schwester Ruth und ihrer Kollegin gibt ihnen Mut. Jede einzelne selbst gestrickte Garnitur ist willkommen und eine echte Hilfe zum Leben, versichern die Schwestern.

Wer mithelfen will, ist bei der Herz zu Herz-Aktion willkommen und wird mit Anleitung und Wolle unterstützt.

Anita Jehnes, 1. Vorsitzende DEF Bayreuth



v.l.: Fritz Steinhilber,
1. Vorsitzende Christel Bock

Wintergemüse neu entdeckt

Wie wichtig Wurzelgemüse und Kohlgerichte auf dem Speiseplan im Winter sind, erfuhren die Mitglieder des Ortsverbandes Weiden in einem Vortrag von Fritz Steinhilber. Er betreibt mit seiner Familie in der nördlichen Oberpfalz einen Biolandhof und vermarktet Obst und Gemüse direkt ab Hof und auf Bauernmärkten der Region.

Neben den bekannten Wintergemüsesorten, wie Grünkohl, Rosenkohl, Zuckerhut, Feldsalat, Blaukraut, Weißkraut und Wirsing bereichern vor allem Wurzelgemüse in der kalten Jahreszeit den Speiseplan. Die wichtigsten der etwas in Vergessenheit geratenen Wintergemüse hatte der Referent mitgebracht und gab zahlreiche Tipps zu ihrer Verwendung und zum Anbau:

So könne Topinambur oder Indianerknolle, auch Diabetikerkartoffel genannt, wie die Sellerieknolle, die weiße Rübe oder Steckrübe, die rote Rübe, die Petersilienwurzel und die Pastinake roh oder gekocht verwendet werden. Der Anbau sei unkompliziert. Der Winterrettich oder schwarze Rettich, der vom weißen Rettich weitgehend verdrängt worden sei, werde roh gegessen, oder man bereitet mit Kandiszucker einen Hustensaft.

Fritz Steinhilber bedauerte, dass viele Wintergemüse, die früher zu den Grundnahrungsmitteln gehörten und zudem besonders gesund sind, heute zu einem Nischenprodukt geworden sind.

Anschließend konnten sich die Teilnehmerinnen davon überzeugen, wie vielseitig und wohlschmeckend Wintergemüse ist. Die Vorstandsmitglieder Doris Köllner, Ursula Sonna und Waltraud Zille kredenzten eine köstliche Kartoffel-Pastinakensuppe, Rosenkohlsalatvariationen, Schwarzwurzeln mit Parmesan, einen Brotaufstrich aus Äpfeln, Zwiebeln, Walnüssen und Butter, außerdem Schmalz mit fein geriebenen Steckrüben und einen weiteren Aufstrich mit Meerrettich und Sonnenblumenkernen.

S. Flittner, Vorstandsmitglied des Ortsverbandes Weiden

In Flossenbürg wieder ein Frauenbund aktiv

Am 24. Januar 2013 haben 30 Frauen beschlossen, sich wieder in und für den Frauenbund in Flossenbürg zu engagieren. Dem neuen Vorstand mit Angela Bauer an der Spitze gratulieren alle DEF-Mitglieder und wünschen gute Begegnungen, erfolgreiche Aktivitäten und Gottes Geleit bei all ihren Tätigkeiten.

Herzkissen für das Klinikum Ansbach

Mitglieder, die gerne handarbeiten und mit den gefertigten Teilen auch Gutes tun wollen, findet Claudia Hintermeier immer im Ortsverband Rothenburg. So wurde in den vergangenen Wochen eine neue Aktion mit dem Motto „Herzkissen“ gestartet und bereits einige für das Klinikum Ansbach gefertigt.

Diese Kissen sollen Patientinnen helfen, den Druckschmerz nach einer Brust-Operation zu mildern und einer möglichen Blockade des Lymphflusses entgegenzuwirken. Sie werden mit längeren „Ohren“ genäht und können so bequem in die Achselhöhle geklemmt werden. Vielleicht spenden sie auch ein wenig Trost - so von Frau zu Frau.

Eine dänische Krankenschwester brachte diese Idee aus Amerika mit. In Dänemark gibt es mittlerweile ein richtiges Netzwerk, und auch in Deutschland haben sich schon viele Gruppen gebildet, die für Kliniken diese Herzkissen herstellen und spenden.

Claudia Hintermeier, Vorstandsteam Ortsverband Rothenburg



Aus der Praxis

Neujahrsempfang in den Wohnheimen Frühlingstraße

Das Haus für Mutter und Kind lud zum traditionellen Neujahrsempfang und viele Gäste aus dem Öffentlichen Leben, aus Kirche und Gesellschaft kamen mit Vertreterinnen der DEF-Ortsverbände zusammen, um Gedanken auszutauschen, mit Mitarbeitenden zu sprechen und das von ihnen köstlich zubereitete Mittagessen rund um das diesjährige „Gastgeberland Großbritannien“ zu genießen.



Die Vorsitzende des Freundeskreises, Rosmarie Koch, eröffnete die Rednerliste mit Gedanken zur Jahreslosung, gab Oberbürgermeister Dr.

Thomas Jung, der mit Sozialreferentin Elisabeth Reichert gekommen war, anschließend Gelegenheit zu einem persönlichen Grußwort mit Dank für das Geleistete, und ermöglichte Dekan Jörg Sichelstiel, Gedanken zum sozialen Auftrag für benachteiligte Gruppen der Gesellschaft darzulegen.

Dies nahm die Landesvorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Dietlinde Kunad, zum Anlass, das langjährige Engagement des Trägervereins für junge Mütter mit ihren Kindern zu thematisieren, die tätige Unterstützung für Benachteiligte in unserer Gesellschaft anzumahnen und den Dank an die Mitgliedsfrauen in den Ortsverbänden auszusprechen: „Die Frauen des DEF haben sich seit Gründung des Verbands vor über 100 Jahren stets aus ihrer Verantwortung als Christinnen heraus für eine menschenwürdige Gesellschaftspolitik eingesetzt und mit ihren Spenden zum Überleben des Hauses beigetragen.“

Reiner Popp gab als Leiter der Einrichtung einen Überblick über das weit gefächerte Unterstützungsangebot im Haus und verhehlte nicht die großen finanziellen Belastungen, die durch erweiterte Brandschutzmaßnahmen und Umbauten besonders im Kindergartenbereich zu stemmen sein werden. Mit Stolz konnte er auf die gelungene Neugestaltung der Krippe verweisen, die als erste und damit älteste Krippe in Fürth Vorbildcharakter hatte und hat.

Im Anschluss konnten sich alle Gäste davon überzeugen, dass die englische Küche besser als ihr Ruf ist, und nahmen die Gelegenheit zu intensiven (Fach-)Gesprächen gerne wahr.

Päckchen-Aktion für die JVA Eichstätt

Alle Jahre wieder - in der Adventszeit - packen Mitglieder des Ortsverbandes Eichstätt Päckchen für die Insassen der Justizvollzugsanstalt Eichstätt.

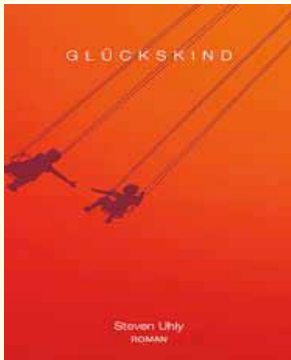
Angefangen hat alles um 1986 in Eigeninitiative unter der Leitung des Ehepaares Böhm und dem damaligen Pfarrer Haas. Ende der 1980er Jahre übernahm bis heute das Diakonische Werk Weißenburg und der DEF-Ortsverband Eichstätt diese Aufgabe.

Bei jeder Aktion werden 80 bis 90 Beutel genäht und mit allerlei Süßem, Backwerk und weiteren Kleinigkeiten gefüllt. So kamen im Laufe der Jahre ca. 2.000 Beutel zusammen, die genäht und gefüllt wurden.

Sozial tätig zu sein, ist eine wichtige Aufgabe des Ortsverbandes. So wurde in der Vorweihnachtszeit ein Bazar durchgeführt und der Erlös dem Haus für Mutter und Kind des DEF sowie einem Waisenhaus in Brasilien zur Verfügung gestellt.



Büchertipps



Glückskind von Steven Uhly

Ein berührendes, ein grandioses Leseerlebnis, schreibt Egon Ammann auf der Rückseite des Romans „Glückskind“.

Das sind große, starke Worte, aber sie sind zutreffend. Vor allem das Wort „Leseerlebnis“ drückt für mich das aus, was das Buch ist: Die Leserin erlebt wirklich eine Geschichte, und sie erlebt Veränderung, nicht zuletzt bei sich selbst.

Worum geht es: In einer Großstadt in Deutschland im Jahr 2012 findet ein verwahrloster Hartz-IV-Empfänger in einer Mülltonne einen noch lebenden Säugling. Er nimmt das Baby mit zu sich in seine Wohnung. Schlagartig ändert er sein seit 10 Jahren zunehmend aus dem Ruder laufendes Leben. Er richtet sich nun vollkommen auf Felizia, so nennt er das kleine Mädchen, aus. Nach und nach werden wir mit hinein genommen in die Vergangenheit von Hans, in sein Versagen, seine Schuld und die Versäumnisse seines bisherigen Lebens. Sein Leben bekommt einen Sinn, er eine Aufgabe. Das tiefe Glück, das Hans durch Felizia erfährt, durch ihre Rettung und die Fürsorge für sie, macht ihn bereit, endlich sein eigenes Leben anzunehmen. Er sucht, ja er kämpft für die bestmögliche Zukunft für das kleine Mädchen.

Schon bald wird klar, das Kind überlebt und Hans wird nur ein Großvater auf Zeit sein. Aber es ist ungeheuer spannend beschrieben, wie er schließlich drei Menschen eine neue Zukunft öffnet. Die Leserin nimmt an Hans' Leben teil. Sie leidet und freut sich mit, sieht die Welt mit den Augen von Hans: ein wahres Leseerlebnis.

„Glückskind“ ist das dritte Buch von Steven Uhly, der deutsch-bengalischer Abstammung ist und 1964 in Köln geboren wurde.

Der Roman ist im Seccession Verlag für Literatur erschienen, ISBN 9783905951165, 19,95 €.

Anita Jehnes,
1.Vorsitzende DEF OV Bayreuth, Leiterin des Literaturkreises

Martha Schad – Bayerns Königinnen



Über Bayerns Könige gibt es viele Bücher, aber über ihre Frauen legt die Historikerin Dr. Martha Schad zum ersten Mal ein Buch vor, in dem der ereignisreiche Lebensweg von Bayerns vier Königinnen geschildert wird. Sie alle stammten aus führenden Dynastenfamilien – die ersten drei waren evangelisch.

Caroline, die Gemahlin des ersten bayerischen Königs Max I. Joseph kam aus dem badischen Herrscherhaus, Ludwig I. ehelichte die Wettiner Prinzessin Therese. Max II. Joseph heiratete Marie aus dem Hause Hohenzollern und Ludwig III. die Habsburgerin Marie Therese, die katholisch war.

Sie alle vier waren eigenwillige Persönlichkeiten, sie waren klug und von ihrer Güte schwärmten die Zeitgenossen. Wir erfahren von ihren Vorlieben und Abneigungen, von ihren Rollen als Ehefrau und Mutter, von ihrem sozialen Engagement, von Schicksalsschlägen, Skandalen und Demütigungen.

Dieses Buch ist unterhaltsam zu lesen und gibt interessante Einblicke in das private und öffentliche Leben der Königshäuser.

Es ist im Verlag Friedrich Pustet Regensburg erschienen Taschenbuch zum Preis von 10 €

Else Trenkle, Vorstandsteam Ortsverband Rothenburg

Das Veranstaltungsprogramm bis September 2013

mit den geplanten Veranstaltungen des DEF-Landesverbandes, seiner Ortsverbände und Anschlussvereine sowie der AEH und EAM.

In der DEF-Geschäftsstelle erhältlich:





Hauswirtschaft in seiner ganzen Fülle vermitteln!

In ihren Dankesworten nach der Wahl freute sich die neu gewählte AEH-Vorsitzende auf die Arbeit in/mit einem sehr engagierten und fachlich gut aufgestellten Vorstandsgremium.

Marianne Gast-Gehring erwartet spannende Diskussionen über die Themen für Seminare und Tagesveranstaltungen, da die hauswirtschaftlichen Fachfrauen im Vorstand auch altersmäßig eine breite Spannweite abdecken.

Die Inhalte der künftigen Angebote werden sich in Theorie und Praxis aus folgenden Themenbereichen bedienen:

Ernährung und Gesundheitsbildung, Verbraucher- und Konsumbildung, Finanzen und Versicherung, leben in der Gemeinschaft, Inklusion, Haushalt und Familienpflege, Versorgung von alten und behinderten Menschen, Wirtschaften in Familie und Gesellschaft, Nachhaltigkeit.

Es ist uns weiterhin wichtig, so Marianne Gast-Gehring, hauswirtschaftliche Bildung in seiner ganzen Fülle zu vermitteln und aufzufrischen und den derzeitigen Anforderungen und Regelungen anzupassen. Die technische Ausstattung in den Haushalten ist heute in vielen Fällen sehr hoch, jedoch ist die effektive Einsatzmöglichkeit oft nicht präsent.



Der Kontakt zu den berufsbildenden Schulen (Berufsschule, Berufsfachschule, Fachakademie) soll weiter ausgebaut werden. In den allgemein bildenden Schulen ist es der AEH ein Anliegen, dass die hauswirtschaftliche Bildung erhalten bleibt bzw. ausgebaut wird.

Durch die Tätigkeit der Vorstands-Mitglieder als Fachlehrerinnen, in den Prüfungsausschüssen für die Hauswirtschafterin oder die Hauswirtschaftsmeisterin oder in einem Wirtschaftsunternehmen, ist die AEH gut geerdet. Und durch Delegationen in andere Verbände und Gremien haben wir ein gutes Netzwerk und die Möglichkeit, unsere Anliegen zu positionieren, ist sich die neue AEH-Vorsitzende Marianne Gast-Gehring sicher.

Im November vergangenen Jahres hat die Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand des AEH-Förderkreises in Bayern gewählt.

Das Gremium verabschiedete Hannelore Täufer als erste Vorsitzende und dankte für ihr Engagement; sie bleibt aber weiterhin als Beisitzerin im Vorstand.

Der AEH-Vorstand besteht in Bayern aus:

Marianne Gast-Gehring (1. Vorsitzende), Christa Gampf und Gertraud Gräbel (Stellvertreterinnen), als Beisitzerinnen Ingeborg Frank, Erika Fuchs, Hannelore Täufer, Bianca Tröge, Doris Wunder-Galliwoda. Ferner gehören dem Vorstand an: Dietlinde Kunad (DEF-Landesvorsitzende), Inge Gehlert (2. DEF-Vorsitzende), Katharina Geiger (DEF-Geschäftsführerin) und Johanna Ittner (Ehrevorsitzende des AEH-Förderkreises).

In den Vorstandsrat wurden berufen: Susanne Gast, Barbara Graße und Margit Herleb.

v. li. - vordere Reihe: Gertraud Gräbel, Dietlinde Kunad, Bianca Tröge, Doris Wunder-Galliwoda, Christa Gampf

v. li. - hintere Reihe: Barbara Graße, Margit Herleb, Hannelore Täufer, Erika Fuchs, Marianne Gast-Gehring, Inge Gehlert, Susanne Gast

Aus den Gremien

Informationen aus der Verbraucherzentrale

Der AEH-Förderkreis in Bayern ist Mitglied in der Verbraucherzentrale (VZ) Bayern. Als Delegierte der AEH ist Lydia Klein zur stellvertretenden Verwaltungsratsvorsitzenden gewählt worden. Sie hat die nachfolgenden Informationen zusammengestellt.

Bisphenol A – Innenbeschichtung bei Konservendosen

Als Bestandteil von Kunststoffverpackungen, Kassenbons oder Schraubdeckeln - die Chemikalie Bisphenol A (BPA) ist weit verbreitet. Die Substanz kann auf Lebensmittel übergehen und somit in den Körper gelangen.

Auch Konservendosen können erheblich zur Belastung mit BPA beitragen. Dort ist der hormonell wirkende Stoff Bestandteil der Innenbeschichtung. Der Grenzwert für BPA, der Verbraucher vor gesundheitlichen Risiken schützen soll, ist besonders für Säuglinge und Kleinkinder umstritten.

Studien bewerten das Gefährdungspotenzial des Stoffes unterschiedlich. BPA wirkt ähnlich wie Östrogen. Wissenschaftler und Behörden diskutieren zahlreiche Auswirkungen auf den menschlichen Organismus, wie die Abnahme der Zeugungsfähigkeit bei Männern oder ein erhöhtes Risiko für Brust- und Prostatakrebs. Die Substanz führt möglicherweise zu Übergewicht, Diabetes Typ 2 und Veränderungen des Nervensystems.

Eine besonders hohe Empfindlichkeit ist bei Säuglingen in den ersten sechs Lebensmonaten gegeben. Deren Stoffwechsel ist noch nicht in der Lage, BPA ausreichend abzubauen. Diese Tatsache führte in der EU ab 2011 zu dem vorsorglichen Verkaufsverbot von Babyflaschen, die mit BPA hergestellt wurden.

Die Verbraucherzentrale Bayern hat 31 Anbieter von Konservenprodukten zur Problematik befragt. Im Ergebnis ist vielen Firmen das Problem auch bewusst und sie sind dabei, Alternativen zu entwickeln.

Auszug aus einer Veröffentlichung der Verbraucherzentrale Bayern vom 21.11.2012



foto: pixelcode

Umwelttipps: Das können Sie sich sparen!

Doris Wunder-Galliwoda ist Vorstandsmitglied des AEH-Förderkreises in Bayern und engagiert sich als Delegierte der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern (EFB) in der Kirchlichen Umweltkonferenz. Sie hat die folgenden Umwelttipps zusammengestellt.

Viele kleine Tropfen ergeben einmal einen großen Regen. Und genauso wirken sich viele kleine Aktionen insgesamt auf eine gesündere Umwelt aus. Deswegen kann jede(r) einzelne von uns etwas zur Verbesserung der Umweltsituation und dabei auch für sich selbst tun. Wie das gehen kann, zeigen die folgenden Umwelt-Tipps.

Voller Energie

Durch die Vermeidung aller Stand-By-Betriebe in Deutschland könnten zwei kleinere Atomkraftwerke abgeschaltet werden. Daher sollten Fernseher und Computer ganz ausgeschaltet werden, wenn sie nicht verwendet werden. Das geht einfacher mit Steckerleisten, an der mehrere Geräte hängen. Auch Akkugeräte sollten nach dem Aufladen vom Stromnetz genommen werden, da sie sonst unnötig Strom fressen.

Ziehen Sie sich warm an

Eine gute Dämmung ist die eine, intelligentes Heizen und Lüften die andere Sache. Im Winter sollte man grundsätzlich nur Stoßlüften (ca. alle 3 Stunden 5-10 Minuten); so kühlen Räume nicht aus, lediglich die abgestandene Luft wird durch frische ausgetauscht.

Überheizte Räume sind zudem weder preiswert noch besonders gesund. Eine um ein Grad kühlere Raumtemperatur führt bereits zu einer Verminderung der Heizenergie um 6 Prozent.

Gegen den Strom schwimmen

Beim Kauf des nächsten elektrischen Haushaltsgerätes einfach darauf achten, dass es die Energieeffizienzklasse „A“ hat. Das ist vielleicht in der Anschaffung etwas teurer, aber der verminderte Energieverbrauch dürfte sich schon auf der nächsten Stromrechnung bemerkbar machen.

Die Temperatur eines Kühlschranks sollte sich danach richten, was gerade darin aufbewahrt werden muss.

(Quelle: KATE, Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung, Stuttgart)

Fit in den Frühling

**“Kleine Morgengymnastik”
(aus: Lieben - Lachen - Weitermachen):**

*Ich stehe mit dem richtigen Fuß auf,
öffne das Fenster der Seele,
verbeuge mich vor allem, was liebt,
wende mein Gesicht der Sonne entgegen,
springe ein paar Mal über meinen Schatten
und lache mich gesund. (Hans Kuppka)*

Wer denkt jetzt schon an den Frühling? Ich sitze gerade an meinem Schreibtisch in der wohligen Wärme der Wohnung und blicke aus dem Fenster. Auf den Dächern, Straßen und Gehwegen liegt Schnee, und ich kann die Kälte draußen richtig spüren. Aber nichtsdestotrotz haben sich schon die ersten Frühlingsboten emporgearbeitet: Schneeglöckchen tragen stolz ihre schneeweiße Pracht zur Schau, und die Tulpen und Krokusse schieben ihr erstes Grün nach.

Grün - so wohltuend für unsere Augen. Wie sehnen wir uns nach den ersten frischen Knospen und Blättern an Bäumen und Sträuchern, den ersten Farbtupfen der Frühlingsblumen und den saftigen grünen Wiesen.

Grün - ist auch die Farbe der Lebensmittel, nach denen unser Körper nun verlangt. Schließlich haben wir lange genug eingemachte Rote Beete, Selleriesalat und eingelegte Bohnen genossen. Nun ist Frische - knackiges Grün angesagt! Dies spiegelt sich in unserer Ernährung wieder. Nachdem die Schlemmerei von Weihnachten ihre Auswirkungen immer noch zeigt, ist jetzt Fit in den Frühling angesagt: frische Kräuter, Salate, Gemüse, wie Erbsen, Radieschen und Kohlrabi werden mit fettarmem Hühnchen gepaart, leichter Fisch mit entwässerndem Reis.

Viele nutzen auch gerade diese Zeit, um eine Fastenkur zu beginnen. Ab Aschermittwoch bis Ostersonntag verzichten viele bei "7 Wochen ohne" auf lieb gewonnene Eigenschaften, wie Fernsehen oder spezielle Genussmittel. So kommt es, dass in diesen Wochen die Fitnessstudios voll sind, das Vollkornbrot in der Bäckerei ausverkauft ist und sich bei der Gemüsefrau Schlangen beim Einkaufen bilden. Für den Einzelhandel eigentlich eine magere Zeit, da der Konsum an Zigaretten, Alkohol oder Schokolade rapide für vielleicht zwei Wochen abstürzt. Dann geht wieder alles im gleichen Trott.

Andererseits leben andere Menschen gerade in diesen Wochen das Pendant dazu und nehmen sich bewusst Zeit für sich oder andere. Der Blickwinkel macht's eben aus ...

Aber wie schafft man das im Alltag? Wie können wir den „inneren Schweinehund“ besiegen, der noch auf Winterschlaf und viel deftiges Essen programmiert ist?

Hier ein paar Tipps:

1. Ernähren Sie sich ausgewogen und planen Sie viel frisches Obst und Gemüse mit in ihren Speiseplan ein! Das können, ganz unspektakulär, zur Brotzeit oder dem Pausenfrühstück ein paar Radieschen, Scheiben von Mairübchen oder Karotte sein oder frisches Obst. So können Sie bei dem Ernährungstipp "Fünf am Tag" punkten! (Gemeint sind hier fünf Portionen Obst und Gemüse am Tag). Ganz zu schweigen von Vitaminen und Mineralstoffen.

2. Planen Sie Lebensmittel mit vielen Ballaststoffen ein, wie Vollkornbrot, Naturreis und Müsli mit frischen Früchten. So entrümpeln sie zusätzlich den Körper.

3. Bei so vielen Ballaststoffen darf natürlich das Wasser oder der ungesüßte Kräuter- / oder Früchtetee nicht fehlen. Den brauchen nämlich die Ballaststoffe zum Arbeiten und unser Gehirn und die Haut auch. Entschlackung ist angesagt!

Jetzt kommen wir zur Bewegung:

4. Optimal sind Spaziergänge an der frischen Luft: täglich ca. 30 Minuten. So kann der Körper durchatmen, die Haut Sonnenlicht tanken und der Körper das Glückshormon Serotonin (den gleichen Stoff wie in Schokolade) aufbauen. Deshalb wird dadurch deutlich weniger gemascht.

5. Die Ausdauer und Kondition wird durch regelmäßiges Sporteln, wie beispielsweise Wandern, Schwimmen oder Gerätesport im Fitnessstudio gestärkt und deutlich verbessert. Das ist wichtig, denn wenn ein gebrochener Fuß heilen soll oder uns eine Erkältung erwischt, sind trainierte Menschen deutlich schneller wieder auf den Beinen.

6. Langsam beginnt auch die Gartenarbeit und den ersten ungeliebten Pflanzen wird auf den Leib gerückt. Ich sage bewusst nicht Unkraut, denn daraus lassen sich ganz leckere Gerichte herstellen, wie die angeführten Rezepte beweisen.

7. Der Frühlingsputz steht an: die Küchenschränke wollen ausgewischt und die Gardinen gewaschen, die Wohnung entrümpelt, Pflanzen umgetopft und Heizung und Rollos gesäubert werden. Schwerstarbeit!

Salatpizza

Teig:

400 g Mehl	Hefeteig
25 g Hefe	herstellen,
250 ml warmes Wasser	bei 50° im
1 TL Salz	Backofen
etwas Zucker	gehen lassen.

Salat:

200g gemischte Blattsalate	waschen, trocknen
6 Radieschen	in dünne Scheiben
8 Kirschtomaten	halbieren

Marinade:

1 kl. Zwiebel	in Streifen
2 Knoblauchzehen	pressen
3 EL Essig	
Salz, Pfeffer	alle Zutaten
6 EL Olivenöl	mischen.

Teig zu 4 Fladen ausrollen, backen bei ca. 210°C, 8 Min.
Mit 200 g Schmand bestreichen, Kresse, Salat, Radieschen, Tomaten und die Marinade darauf verteilen.

Leckere Rezepte



Zum guten Schluss:

Das Auftanken der Energiereserven:

8. Schaffen Sie sich kleine Oasen im Alltag, an denen Sie sich bewusst aus dem Alltagstrott herausnehmen und Zeit nehmen für eine Tasse Tee oder Kaffee, das ausführliche Lesen der Zeitung oder ein gutes Buch oder das Einkleben von Fotos.

9. Pflegen Sie Kontakte zu Gleichgesinnten und verbringen Sie Zeit mit netten Menschen, die Ihnen gut tun, oder auch mit Haustieren. Haben Sie schon einmal eine Katze beobachtet? Da weiß man, was Müßiggang und Entspannung pur bedeutet.

10. Genießen Sie den sonntäglichen Gottesdienstbesuch als ihr festes Ritual, egal ob der Mann oder die Kinder mit Ihnen kommen. Es ist Ihre Entscheidung, Ihre Tankstelle und Dankstelle!

Um mit Franz von Assisi zu sprechen:

Beginne damit, das Nötige zu tun.

Dann tue das Mögliche, und plötzlich tust Du das Unmögliche.

Ich wünsche Ihnen frühlingsfrische Ideen und Gottes Geleit!

Bianca Tröge, Mitglied des AEH-Vorstandes

In Folie gegarte Lachsforelle auf Kräutercreme

400 - 500 g Lachsfilet
Salz, Pfeffer
etwas Zitronenschale

Fisch auf geölte Alufolie legen, würzen, mit Alufolie abdecken (gut verschließen!!).

Backofen 160 °, ca. 30 Min.

Kräutercreme:

150 g gemischte Kräuter
(z.B. Kerbel, Petersilie, Pimpernelle, Dill, Kresse, Schnittlauch, Bärlauch, Knoblauchrauke)
zerkleinern,
150 g Schmand, 1 TL Senf, Salz,
Cayennepfeffer, Zitronensaft
mit 2/3 der Kräuter pürieren.

Fisch mit Kräutercreme und restlichen Kräutern und Blütenblätter (Gänseblümchen und Veilchen) anrichten; dazu Reis oder Kartoffeln.



Computerspiele machen schlau! Chancen für die Medienpädagogik

Computer- bzw. Bildschirmspiele gehören heute selbstverständlich zum Medienalltag der 12- bis 19-Jährigen und werden als viertes Kulturgut verstanden. Dennoch zeigt sich in der öffentlichen Diskussion zum Thema Computerspiele eine beängstigende Unkenntnis und mangelnde Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung mit diesen Spielen bei den Erwachsenen, insbesondere bei Eltern, Großeltern und pädagogisch Verantwortlichen in den Schulen. Pauschale Verallgemeinerungen problematischer Aspekte, wie Förderung der Gewaltbereitschaft, verminderte Lernfähigkeit und Desozialisierungserscheinungen werden in der öffentlichen medialen Debatte immer wieder diskutiert und überinterpretiert, eine differenzierte, abwägende Auseinandersetzung findet jedoch kaum statt. Somit werden die durchaus positiven Aspekte der Spiele in der öffentlichen Diskussion nahezu völlig ausgeblendet und negiert. Gerade der aktuelle Forschungsstand über Kompetenzerwerb beim Spielen von Bildschirmspielen findet öffentlich kaum Beachtung. Gebel, Gurt und Wagner haben schon 2004 auf fünf wichtige Kompetenzdimensionen im Zusammenhang mit Bildschirmspielen hingewiesen: kognitive Kompetenzen, soziale Kompetenzen, personale bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen, Medienkompetenz und Sensomotorik.

Unsere Kooperationstagung mit der Akademie für Politische Bildung am 20. April 2013 in Bayreuth zu dem Thema **„Computerspiele machen schlau! Chancen für die Medienpädagogik“** möchte die positiven Aspekte der Nutzung von Bildschirmspielen in den Vordergrund rücken und hier für mehr Aufklärung sorgen. Die Tagung bietet theoretisches und praktisches Hintergrundwissen für Eltern, Großeltern und Pädagogen.

Prof. Tanja Witting von der Ostfalia-Hochschule für angewandte Wissenschaften gibt einen Einblick in die neuesten Forschungsergebnisse und vermittelt Basiswissen für Pädagogen und Eltern. Anschließend wird Christa Gebel vom Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (JFF, München) über Kompetenzpotentiale von Computerspielen berichten. In der Mittagspause haben alle Teilnehmer/innen die Möglichkeit, selbst ein paar Spiele unter Anleitung von Jugendlichen auszuprobieren. Hans-Jürgen Palme vom SIN – Studio im Netz wird die medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Computerspielen vorstellen. Danach wird Jens Wiemken über sein mit dem Dieter-Baacke-Preis ausgezeichnetes Projekt „Hardliner“, das das Interesse von Kindern und Jugendlichen an gewalthaltigen Computerspielen aufgreift, berichten. Den Abschluss bildet dann ein Vortrag über die medienpädagogische Arbeit mit Eltern im Eltern-LAN, einer LAN-Party nur für Eltern, in der sie selbst Computerspiele kennen lernen und ausprobieren.

Die Förderung von Medienkompetenz gilt nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern gerade im Bereich der elektronischen Medien für alle Erwachsenen. Nur wer sich wirklich informiert, kann verstehen, welchen hohen Stellenwert die Bildschirmspiele im Alltag der Heranwachsenden haben. Medienerziehung im Bereich der Bildschirmspiele erfolgt nicht durch USK-Angaben und pauschale Verbote, sondern durch aktive und kritisch-reflektierte Auseinandersetzung mit diesen, auch wenn sie einem noch so fremd erscheinen. Wir würden uns daher über eine zahlreiche Teilnahme an der Tagung freuen, die sicherlich viele gute Anregungen bietet!

Sabine Jörk, 1. Vorsitzende der EAM

DEF und EAM sind jetzt auf Facebook

Seit November letzten Jahres ist der DEF-Landesverband Bayern mit einer offiziellen Seite auf Facebook vertreten, die EAM seit Januar dieses Jahres. Somit besteht für unsere Mitglieder die zusätzliche Möglichkeit, hier mit uns in Kontakt zu treten, sich über Neuigkeiten zu informieren und auch selbst aktiv zu werden, indem sie uns Nachrichten schicken, Beiträge kommentieren, über Veranstaltungen berichten und vieles mehr. Schauen Sie doch einfach mal vorbei und drücken Sie den „gefällt mir“ Button, wenn Sie über Neuigkeiten aus den beiden Verbänden informiert werden wollen.

Hier ein paar nützliche Tipps, wenn Sie noch nicht bei Facebook registriert sind und sich mit dem Gedanken tragen, diesem sozialen Netzwerk beizutreten.

Gleich nach der Registrierung bei Facebook sollten die Einstellungen zur Privatsphäre vorgenommen werden: in der Navigationsleiste oben rechts auf das Rädchen klicken. Hier ist zu überlegen, welche allgemeinen Einstellungen zur Sichtbarkeit der Daten und Beiträge sinnvoll sind.

Zunächst ist festzulegen, wer alles das eigene Profil finden darf. Grundsätzlich kann jede(r) Facebook-NutzerInnen Ihr Profil anklicken, sofern keine Einschränkungen getroffen worden sind. Ein Profil kann ganz einfach über die Facebook interne Suche aufgefunden werden, in dem der Name der Einzelperson, des Unternehmens, der Gruppe eingegeben wird. Soll ausgeschlossen werden, dass jeder Nutzer/in das eigene Profil einsehen kann, so ist bei der Privatsphäre-Einstellung genau zu definieren, wer das Profil einsehen kann. Ebenso kann auch festgelegt werden, ob das eigene Profil von außen auffindbar und damit sichtbar ist und es somit in Suchmaschinen gelistet ist.

Darüber hinaus kann festgelegt werden, wer die Beiträge auf der persönlichen Pinnwand sehen und lesen kann. Ohne entsprechende Einschränkungen sind diese Beiträge grundsätzlich für alle öffentlich. Somit kann man über die Sichtbarkeit der eigenen Beiträge, aber auch der Beiträge von anderen auf der eigenen Pinnwand bestimmen. Wenn man auf anderen Profilen Beiträge verfasst, legt der Besitzer des Profils fest, wer diese sehen kann. Öffentliche Beiträge kann jeder kommentieren, auch nicht befreundete Personen können diese Beiträge abonnieren. Nicht öffentliche Beiträge können nur von den von Ihnen Zugelassenen kommentiert werden.

Das Vernetzen mit anderen erfolgt über Freundschaftsanfragen, auch hier kann man bestimmen, wer mit einem in Kontakt treten kann. Facebook bietet auch die Möglichkeit des sogenannten „Freundfinders“ über die E-Mail-Kontakte, eine Funktion, die Sie auf gar keinen Fall wahrnehmen sollten. Hier besteht die Gefahr, dass Sie unabsichtlich Kontakten, die nicht auf Facebook sind und vielleicht auch nicht dort sein wollen, unaufgeforderte Werbe-Mails von Facebook zuschicken.

Die Einstellung zu Chronik und Markierungen sollte ebenfalls gut überlegt werden. Hier ist festzulegen, ob die Markierung in der Chronik erscheint und wer sie sehen darf. Grundsätzlich kann man die Markierung in einem Beitrag oder auf einem Foto nicht verbieten.

Unerwünschte Markierungen können aber auch entfernt werden; allerdings nur, wenn man den Beitrag als Kopie im Profil zugelassen hat. Dann sind diese löscherbar, in dem man auf den Link „ich möchte diese Markierung entfernen“ klickt. Facebook bietet die Möglichkeit, Missbrauch oder Spam zu melden. Soll der Originalbeitrag mit der Markierung gelöscht werden, muss der Verfasser kontaktiert werden. Bei Weigerung kann er künftig blockiert werden.

Die Privatsphäre wird am besten geschützt, indem bestimmte Daten für andere nicht sichtbar sind. Dies betrifft die für das Login benötigte E-Mailadresse, Geburtsdatum, Postanschrift und Telefonnummer.

Auch die Nutzung verschiedener Anwendungen (Apps) erlaubt automatisch mehr Personen den Zugriff auf Informationen über Sie. Daher auch hier in den Einstellungen zur Privatsphäre genau definieren, was andere Nutzer von Anwendungen von Ihnen sehen dürfen.

Schließlich können Personen oder Anwendungen auch durch den jeweiligen Namen und E-Mail-Adresse blockiert werden. Eine Kontaktaufnahme wird dadurch unterbunden.

Die EAM plant eine Facebook-Schulung. Falls Sie daran teilnehmen möchten, wenden Sie sich bitte an die EAM-Geschäftsstelle.

Wir freuen uns auf Ihre Besuche auf Facebook!

Sabine Jörk, 1. Vorsitzende der EAM



Aus E-Estonia - dem Land der Smartphones und Gummistiefel

Im Herbst 2012 verlegte die frühere EAM-Vorsitzende Dr. Katharina Städtler, ihre berufliche Wirkungsstätte nach Estland. Damit war auch ihr Ausscheiden aus dem EAM-Vorstand verbunden; aber Dr. Städtler sagte zu, künftig als „EAM-Korrespondentin“ aus ihrem neuen Leben in Tallinn (auf deutsch: Reval) in Estland zu berichten.

Nachfolgend hier nun Dr. Städtlers Beitrag über ihre ersten Eindrücke. Sie sind - in Erinnerung an ihre Zeit als EAM-Vorsitzende - den Medien gewidmet.

Liebe Leserinnen und Leser,

fangen wir bei den Klassikern an. Ein Radio habe ich hier natürlich auch, allerdings verstehe ich kaum etwas, wenn ich estnische, finnische oder russische Sender höre, sodass meine Lieblingsprogramme das auch hier vorhandene Klassikradio und die fremdsprachigen Sendungen von Radio Tallinn sind, die zweimal täglich von der BBC und von Radio France übernommen werden. Deutsche Sendungen habe ich bisher noch nicht hören können, es gibt wahrscheinlich auch keine. Ich werde mir daher demnächst ein Internetradio zulegen.

Einen Fernseher habe ich noch nicht. Zuerst dachte ich, ich könnte übers Internet am Laptop „fernsehen“, aber dann war ich doch überrascht, wie viele Sendungen aus rechtlichen Gründen gesperrt sind! Nur Sendungen aus dem Archiv sind frei verfügbar, aber dort gibt es eben nicht alles, und die meisten „Mediatheken“ speichern die Filme nur eine Woche lang.

Mangels Fernseher bin ich wieder zu den Büchern zurückgekehrt, denn ich habe einen großen Nachholbedarf, was die deutschbaltische Literatur betrifft. Ehrlich gesagt kannte ich keinen der deutschsprachigen Autoren, die in der hiesigen Nationalbibliothek als estnische Schriftsteller geführt werden, aber vielleicht geht es Ihnen ja anders. Im Augenblick entdeckte ich das Werk von Eduard von Keyserling, des besten deutschen Impressionisten.

Wo ist denn aber nun der große Unterschied zu Deutschland? In der estnischen Verfassung (!) ist das Recht auf Internetzugang für jeden in Estland lebenden Bürger festgeschrieben. Das bedeutet konkret, dass an allen öffentlichen Plätzen, also in allen Behörden, Bibliotheken, Schulen, Cafés und den Bürgerhäusern der Dörfer W-LAN



vorhanden ist. Man kann dort also ohne Zugangsschlüssel und kostenlos ins Internet gehen, aber natürlich nur, wenn man ein entsprechendes Gerät besitzt.

Aus diesem Grund sieht man viele Leute mit geöffneten Laptops herumlaufen oder in Cafés sitzen. Daneben gibt es natürlich die, die einen Tablet-Computer besitzen, und wieder andere, die ein Smartphone haben, mit dem sie ins Internet gehen können. Ich habe weder das eine noch das andere und komme mir manchmal wie ein ‚Waldschrat‘ vor, der verwundert in die Großstadt gekommen ist. Aber es geht auch ganz gut ohne, schließlich kann ich die Fahrpläne der Busse und Straßenbahnen auch in Papierform lesen (die gibt es wie bei uns an jeder Haltestelle) und mich über Kino- und Theaterprogramme aus der Zeitung oder zuhause am Laptop informieren.

Ein paar ungewohnte Konsequenzen hat die allgemeine Ver-Internet-zung aber schon: die Noten der Schüler schreibe ich in ein elektronisches Klassenbuch, das sowohl die Schüler als auch ihre Eltern als natürlich auch die anderen Kollegen und die Schulleitung einsehen können. Hier bleibt nichts geheim, jeder weiß immer über seinen Leistungsstand Bescheid. Mit dem Mikrochip, der in meinem estnischen Personalausweis, einer Plastikkarte ähnlich der EC-Karte, enthalten ist, kann ich meine (seit dem 1. Januar 2013 kostenlose) Bus-Monatskarte gültig schalten, Bücher aus der Nationalbibliothek ausleihen, sie beim Arztbesuch und in der Apotheke vorlegen. Alles ist miteinander vernetzt. Das Kärtchen speichert fast alles, was in meinem Leben passiert, aber Gott sei Dank kann nicht jeder alles lesen!

Ein Problem kann das Internet aber doch nicht lösen: es kann mich nicht trockenen Fußes von meiner Wohnung zur Bushaltestelle bringen, dazu brauche ich Gummio- oder Winterstiefel in diesen Wochen, wo ganz Estland vor Nässe trieft oder vor Eis starrt. 200 Meter internetfreie Zone, die ich genieße, denn der Blick in die Gärten mit den krüppeligen Apfelbäumen und alten Holzhäusern ist durch keine Internetseite zu ersetzen.

Bis zum nächsten Mal grüßt Sie herzlich

Katharina Städtler

Aus der Praxis

Wirklichkeit oder Fiktion? Scripted-Reality-Formate im Fernsehen

28. Informationstag der Evangelischen Frauenarbeit Bayern (EFB) in der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien

Ende November folgten ca. 50 Frauen der Einladung von Katharina Geiger, Delegierte der Evangelischen Frauenarbeit Bayern (EFB) im Medienrat und Geschäftsführerin der EAM, nach München. Das Thema des 28. Informationstages der EFB in der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) lautete „Wirklichkeit oder Fiktion? Scripted-Reality-Formate im Fernsehen“.

Zu Beginn informierte der Präsident der BLM, Siegfried Schneider, über neueste Entwicklungen der Medien und ihre Auswirkungen. Im globalen Dorf würden die Medien nur mit einer lokalen / regionalen Verankerung überleben, so sein Fazit. Dazu bringe die Digitalisierung und Konvergenz neue Herausforderungen und Chancen für die Medien und die Mediennutzenden.

Im Anschluss erhielten die Teilnehmerinnen einen Überblick über die aktuell ausgestrahlten Scripted-Reality-Formate im Fernsehen. Über 400 solcher Pseudo-Dokumentationen wurden in den letzten Jahren gesendet. Mittlerweile bestimmten diese Formate den Nachmittag im deutschen Fernsehen und hielten Einzug in die Abendprogramme, so Dr. Jürgen Heyn in seinen Ausführungen.

Scripted-Reality-Formate sind im Fernsehen daran zu erkennen, dass eine reale Darstellung mit einer perfekten Dramaturgie gemischt ist. Laiendarsteller spielen nach einem Drehbuch Beziehungsdramen, und die wackelige Handkamera erzeugt den Eindruck des Dokumentierens. Selbst für Erwachsene ist es nicht immer leicht, den gescipten Charakter zu erkennen, und erst recht für Kinder und Jugendliche. Daher forderten die Teilnehmerinnen der Tagung eine deutlichere Kennzeichnung solcher Programme.

Dieser Appell richtete sich auch an Karl König, Geschäftsführer von ‚kabel eins‘, der im Anschluss die Scripted-Reality-Formate seines Senders und seine Haltung dazu darlegte. Die Frage, wie viel Fiktion die Wirklichkeit im Fernsehen verträgt, konnte nicht abschließend beantwortet werden. Denn dies sei eine Gradwanderung, die sich die Programmierer, die Aufsichtsbehörden, aber vor allem die Zuschauerinnen und Zuschauer immer wieder stellen müssen, so Katharina Geiger in ihrem Schlusswort. Sie ermutigte, kritisch, aber mit Freude das Fernsehen zu begleiten und wenn nötig auch die Stimme zu erheben.

Katharina Geiger, Delegierte der EFB / Medienrätin in der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien

Neues aus den Medien

BR und ARD bauen barrierefreie Angebote aus

Seh- und hörgeschädigte Menschen bekommen seit Januar 2013 in den Programmen der ARD ein deutlich größeres Untertitel- und Hörfilmangebot. Ziel ist es, bis Ende 2013 alle Erstsendungen im Ersten Programm zu Untertiteln sowie im Hauptabendprogramm Hörfilmfassungen aller Spielfilme, Krimis und Serien sowie von Tier- und Naturdokumentationen anzubieten.

Vertreter von Behindertenverbänden haben den Ausbau des barrierefreien Angebots innerhalb der ARD begrüßt. Dafür könne man auch akzeptieren, dass Menschen mit Behinderungen seit 1. Januar einen ermäßigten Rundfunkbeitrag zahlen. Das erklärten die Verbandsvertreter nach Treffen mit dem Norddeutschen Rundfunk, der in der ARD bei dem Thema Barrierefreiheit die Federführung hat.

Aus: www.br.de vom 5.02.2013

Veranstaltung

Computerspiele machen schlau! Chancen für die Medienpädagogik

20. April 2013, 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Ramada-Hotel Residenzschloss, Bayreuth

Studientag der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung von Medienkompetenz (EAM) in Zusammenarbeit mit der Akademie für politische Bildung Tutzing (ApB)

Leitung: Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende und
Dr. Michael Schröder, Referent der ApB

*Kosten: 25 Euro, Details und Anmeldung unter
www.apb-tutzing.de oder www.def-bayern.de*

Bunte Boulevardzeitschriften

Jede kennt sie und liest sie (zumindest beim Arzt oder Friseur), aber kaum jemand gibt zu, dass sie sie kauft oder gar abonniert hat. Gemeint sind die bunten „Klatsch- und Tratsch-Blättchen“, die es an jedem Zeitungsstand in unüberschaubarer Menge gibt.

Der Medienkreis Bayreuth nahm diese Zeitschriften in einer Veranstaltung genauer unter die Lupe. Anhand einiger Leitfragen (die die Teilnehmerinnen auch bereits zu Hause bearbeiten konnten) entwickelte sich eine lebhaft, aber dank des Fragen-Gerüsts strukturierte Diskussion mit manchem Aha-Effekt.

Als besonders ärgerlich empfanden die Teilnehmerinnen die Diskrepanz zwischen oft reißerischen und die Neugier weckenden Schlagzeilen auf der Titelseite und den mageren bis nichtssagenden Inhalten im eigentlichen Artikel sowie der emotionalen Sprachgestaltung. Meist werden nur Gerüchte in die Welt gesetzt, die lediglich auf ein oder zwei zur Verfügung stehenden Fotos beruhen. Mancher Star oder Adeltiger wird da hochgejubelt oder als Buhmann abgestempelt.



Interessante Links und Websites

Der liturgische Kalender

Wenn Sie nicht genau wissen, was zum Beispiel Jubilate oder Rogate bedeutet und mit welchen biblischen Texten diese verbunden sind, kann diese Website der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern weiterhelfen.

www.bayern-evangelisch.de/www/liturgischer_kalender/

Wegweiser zu empfehlenswerten DVD-Filmen für Kinder und Jugendliche

Wöchentlich werden dort DVD-Neuerscheinungen vorgestellt und kritisch unter die Lupe genommen. Fein abgestufte Altersempfehlungen erleichtern die Filmauswahl.

Monatlich und jährlich wählt das Redaktionsteam die Besten der Besten aus.

Top-Videonews.de wird herausgegeben vom Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF) im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. www.top-videonews.de

Hier die Leitfragen, die als Diskussionsgrundlage vorlagen:

1. Wie heißt die Zeitschrift? Was impliziert dieser Titel?
2. Zu welchem Verlag gehört diese Illustrierte?
3. Was hat mich spontan so angesprochen, dass ich gerade diese Zeitschrift ausgewählt habe?
4. Gestaltung der Titelseite:
 - Was fällt mir beim Titelbild auf?
 - Welche Schlagzeilen gibt es? Was erwarte ich davon?
 - Welcher Informationsgehalt verbirgt sich dann tatsächlich hinter der Schlagzeile?
5. Wie relevant sind die Infos? Was ist reine Spekulation?
6. Verhältnis von Bildern und Text:
 - Bild- und Textgröße; Farbe
7. Welche Themen werden behandelt? Welche Rubriken gibt es?
8. Wie ist die Sprache gestaltet?
9. Besteht eine klare Trennung zwischen dem Redaktionsteil und der Werbung? Wie viel Werbung gibt es? Welche Altersgruppe soll vermutlich besonders angesprochen werden?

Elke Thein,
Mitglied des EAM-Vorstandes und des Medienkreises Bayreuth

Um Ostern herum beschäftigen sich Christen mit dem heikelsten Thema des christlichen Glaubens: mit Kreuz, Tod und Auferstehung Jesu.

Es ist das heikelste Thema, weil ausgerechnet ein Folterwerkzeug die Geburtsstunde des christlichen Glaubens eingeleitet hat. Und weil dieses Folterwerkzeug zum Symbol des christlichen Glaubens geworden ist.

Ein Symbol verweist auf ein Geschehen in der Vergangenheit. Es erinnert die Menschen, die dieses Geschehen nicht unmittelbar miterlebt haben, an die Ursprungssituation.

Das Kreuz ist ein negatives Symbol. Mit dem Kreuz verbindet sich nichts Gutes, Positives, Hoffnungsvolles, es verbindet sich mit ihm Angst, Qual und langsamer Tod. Menschen, die sich zum christlichen Glauben bekennen, bekennen sich zugleich zu diesem negativen Symbol. Ihr Glaube ist durch die Errichtung dieses Folterwerkzeuges erst hergestellt.

Ich will erklären, warum ich Sie so konfrontiere.

Der Vordergrund liegt in der Kirchenjahreszeit, in der dieses def aktuell erscheint: Passion und Ostern bzw. Osterzeit. Sie sollen einen Anhaltspunkt haben in der Zeit, in der Sie als Leser und Leserinnen dieses Heft zur Hand nehmen.

Der Hintergrund ist ein anderer: Ich habe Schwierigkeiten mit dem Kreuz. Schwierigkeiten mit dem Symbol des Kreuzes, das auf etwas Negatives hinweist und etwas Positives sein soll, Schwierigkeiten mit dem Kreuz als Symbol göttlicher Liebe.

Liebe zu wem, möchte man fragen. Liebe zu dem, der gekreuzigt wurde oder Liebe zu den Menschen an sich? So ist doch das „für mich gestorben“ gemeint.

Aber: Kann einer für einen anderen sterben? Sterben müssen alle Lebewesen. Macht es Sinn, wenn einer eine Strafe erleidet, die eigentlich nicht ihm persönlich, sondern einem anderen gelten müsste? Das Kreuz ist eine himmelschreiende Ungerechtigkeit für den Gefolterten. Es ist eine unverdiente Strafe. Aber wer sollte sie denn verdient haben?

Und da stellt sich die Frage: Haben wir, hat irgendein Mensch so etwas verdient? Hat ein Verbrecher, selbst ein Mörder den Tod verdient? Nach unseren heutigen Rechtsgrundsätzen wird zum Glück nicht mehr nach Verdienst geurteilt, sondern nach Resozialisierungsprinzipien oder Korrekturmöglichkeiten einer Strafe. Ist der

Mensch erst mal tot, kann ihn keiner wieder lebendig machen. Also stellt sich gar nicht erst die Frage, ob einer den Tod verdient.

Das Kreuz allein führt in eine Abwärtsspirale. Es braucht eine Auflösung. Es braucht Jesu Auferstehung. Passion ohne Ostern wäre wie Regen ohne Wasser. Ohne Auferstehung bliebe das Kreuz ein reines Todeswerkzeug.

Aber die Auferstehung machte den furchtbaren Tod Jesu auch erträglich, sie brachte Menschen dazu, ihn zu akzeptieren, ja, einen Sinn in ihm zu sehen. Dass der Gerechte nicht tot blieb, war die nachträgliche Rechtfertigung des Kreuzes. Denn: Wieso konnte Gott zulassen, dass Jesus gequält würde, wenn es nicht zu irgendetwas gut war? Hier lauert eine weitere Falle: dass das Kreuz notwendig sei für die Auferstehung. Wie steht es dann mit dem natürlichen Tod? Den erhoffen wir doch alle, genauso wie wir die Auferstehung erhoffen, wenn wir Christen sind.

Ich versuche eine eigene Antwort: Für mich steht das Kreuz für die Unfähigkeit der Menschen, Provokationen auszuhalten. Es steht dafür, dass übers Ziel hinausgeschossen wird. Wo einem Dieb die Hand abgehackt wird, wird auch übers Ziel hinausgeschossen. Das Kreuz beweist: Die Provokation, die Jesus darstellte, wurde nicht ertragen. Es ist das Symbol einer nicht ausgehaltenen Provokation.

Wenn Gott die Menschen beurteilen würde, wie wir es tun, dann müsste ihn vieles provozieren. Der Tod des Unschuldigen am Kreuz hätte nach unseren Maßstäben eine zweite Sintflut hervorgebracht. Mit dem apokalyptischen Szenario zum Todeszeitpunkt Jesu beschreiben die Evangelisten die tief sitzende Ahnung des Menschen, wenn er weiß, er tut etwas Böses.


Doch Gott tat das Unerwartete. Er erweckte den vermeintlichen Delinquenten zum Leben, zu einem lebendigen Wesen im Bewusstsein dafür sensibler Menschen.

Ich glaube, darin können wir so etwas wie die Liebe Gottes finden: Nicht im Kreuz, sondern in Gottes überraschender Deeskalation, darin, dass er sich nicht provozieren und hinreißen ließ zu einer Vergeltung.

Und damit das „für mich gestorben“ nicht allein bleibt, fülle ich es an mit einem „für mich auferstanden“: Sie, die Auferstehung wäre doch das eigentliche Symbol der Liebe Gottes, selbst wenn wir fragwürdige und sogar strafwürdige Dinge tun.

**Pfarrerin Susanna Arnold-Geissendörfer,
Mitglied im Vorstandsrat des DEF-Landesverbandes**

Das Kreuz mit dem Kreuz



*Wenn ihr nun den Herrn Christus
Jesus angenommen habt, so lebt
auch in ihm und seid in ihm ver-
wurzelt und gegründet und fest im
Glauben, wie ihr gelehrt worden
seid, und seid reichlich dankbar.*

Kolosserbrief 2, 6-7 - Monatslosung April



**Deutscher Evangelischer
Frauenbund**
Landesverband Bayern e.V.